

# 1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit fragt nach den Lesarten der Erzählung von Kain und Abel (Gen 4,1–16) in aggadischen Midraschim und nach den Aussagen, die sie vor dem Hintergrund dieser Lesarten treffen. Midraschim greifen auf offenbar feststehende intertextuelle Verknüpfungen zwischen biblischen Texten und auf überlieferte, fest formulierte Auslegungsversatzstücke zurück, die in unterschiedlichen Midraschim begegnen. Indem sie sie in je verschiedener Weise kontextualisieren, verhalten sie sich zu den darin bereits vertretenen Propositionen und treffen ihre je eigenen Aussagen. Indem die Arbeit unterschiedliche rabbinische Auslegungen desselben Textes vergleicht, fragt sie nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Bezug auf Lesarten und Inhalte und erstellt eine Typologie.

Gen 4,1–16 weist eine besonders hohe Zahl von Leerstellen auf, die der Leser bei der Lektüre des Textes zur Herstellung eines Sinnzusammenhangs füllen muss. Was der Leser in den Text einträgt, entnimmt er den Relevanzsystemen und Auslegungskonventionen seines sozialen Umfeldes und seiner Zeit. Indem er sich ihrer bedient, verhält er sich zu ihnen. In der grundsätzlichen Herangehensweise, den Bibeltext im Lichte anderer biblischer Texte zu deuten, darüber hinaus aber auch in bestimmten wiederkehrenden intertextuellen Verknüpfungen, Motiven und bis in den Wortlaut hinein feststehenden Auslegungsversatzstücken zeigen sich Relevanzsysteme und Plausibilitätsstrukturen, die verschiedene rabbinische Texte miteinander teilen. In der Art, wie sie diese Elemente kontextualisieren, zeigen sich Differenzen.

Die vorliegende Arbeit hat damit zwei Schwerpunkte: Indem sie den Kontext kleinerer Auslegungsversatzstücke für relevant erklärt und berücksichtigt, behauptet sie eine bestimmte Hermeneutik auf Seiten der Midraschim. Unter dieser Perspektive steht die Art des Umgangs der Midraschim mit Gen 4,1–16 exemplarisch für den Umgang mit anderen biblischen Texten. Indem sie mit Blick auf das Vorkommen der Erzählung von Kain und Abel in einer Auswahl von Midraschim auf Vollständigkeit zielt, liefert sie einen Überblick über die Inhalte der Auslegung der Erzählung in diesen Midraschim.

## 1.1 Einordnung in die Forschungsgeschichte

Angesichts der Disparatheit des Begriffes ‚Midrasch‘ ist eine begründete weitergehende Eingrenzung der Textbasis der notwendige erste Schritt einer weiteren Beschäftigung mit ihr. Die Auseinandersetzung mit exemplarischen Positionen der Forschungsgeschichte zeigt, dass einige Differenzen wesentlich von dem die Perspektive auf den Midrasch bestimmenden individuellen Frageinteresse abhängig sind. In der weiteren Auseinandersetzung mit exemplarischen Positionen der Forschungsgeschichte gewinnen zwei grundlegende Thesen der Arbeit Gestalt, anhand derer sie sich im Forschungskontext singular positioniert: Gegen einen breiten Forschungskontext geht die vorliegende Arbeit davon aus, dass die größeren Kontexte der Midraschim bedeutungstragend sind. Gegen einen breiten Forschungskontext wendet sich auch die andere grundlegende These, nach der die Aufnahme bibli-

scher Texte in rabbinischen Midraschim nicht eklektisch oder in Zitatsplittern erfolgt. Der Kontext wird mit eingespielt. In diesem Punkt richtet sich die Arbeit auch gegen Boyarin, dessen methodischen Ausgangspunkt der Intertextualitätsforschung sie im Übrigen positiv rezipiert. Boyarins Rede von ‚cultural codes‘, die die Produktion intertextueller Verknüpfungen ermöglichen und beschränken, bedarf der Präzision. Auch in der Frage der Möglichkeit und Sinnhaftigkeit der Berücksichtigung des historischen oder soziologischen Kontextes der Auslegung der Midraschim hebt sich die vorliegende Arbeit damit von exemplarischen Positionen der Forschungsgeschichte ab.

### 1.1.1 Textgrundlage

Die Vorstellungen darüber, was unter ‚Midrasch‘ im Einzelnen zu verstehen ist, gehen quantitativ und qualitativ weit auseinander.<sup>1</sup> Durch die Forschungsgeschichte ist die Verwendung des Begriffes zunehmend inflationär. Sie reicht von innerbiblischer Schriftauslegung bis zu modernen literarischen oder literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem biblischen Text.<sup>2</sup> Stern beschreibt mit durchaus kritischem Impetus eine Strömung innerhalb der Midraschforschung, die Midrasch in eine nicht-westliche, nicht-logozentrische Tradition stellt, die von innerbiblischen Texten bis zu Kafka und den Dekonstruktivisten der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts reicht:

As it was constructed, this alternative nonlogocentric tradition was said to begin with midrash (or with the Hebrew Bible as a kind of proto-midrashic text) and to end with deconstruction.<sup>3</sup>

Bereits 1967 bemerkt Wright über die Forschungslage seiner Zeit:

The word as used currently in biblical studies is approaching the point where it is no longer meaningful and where some of the material designated as midrash resembles the later midrash only in a very superficial way.<sup>4</sup>

Auf einen zweiten Blick ist die Lage in der Forschung jedoch nicht ganz so disparat, wie es auf den ersten Blick scheint. Vertreter eines weiten Midraschbegriffs arbeiten auffallend häufig mindestens implizit mit weitergehenden Differenzierungen, indem sie eine dem Midraschbegriff untergeordnete zweite Kategorie einführen. Porton unterscheidet in seinen späteren Arbeiten ‚rabbinic midrash‘ von ‚non-rabbinic midrashic activity‘<sup>5</sup>. Shinan und Zakovitch unterscheiden rabbinische von biblischer und nachbiblischer nichtrabbinischer Literatur.<sup>6</sup> Wright unterscheidet ‚rabbinic‘ von ‚pre-‘ und ‚post-rabbinic‘ Midrash.<sup>7</sup>

1 Zu einer zusammenfassenden Darstellung vgl. Teugels (2004), 135ff.

2 Vertreter einer Position, nach der Midrasch innerbiblische Schriftauslegung mit umfasst, sind Robert Bloch und Vermes. Für Midrasch als Literatur steht der Sammelband Hartman/Budick (1986). In die Nähe Hartmanns und Budicks rückt Teugels auch Boyarin. Vgl. Teugels (2004), 139, FN 12.

3 Stern (1996), 5. Vgl. auch Sterns Kritik, Stern (1996), 15f. Vgl. unter positivem Vorzeichen Boyarin.

4 Wright (1967), 22. Vgl. auch Porton (1979), 110.

5 Vgl. Porton (1985), pass. und später.

6 Vgl. Shinan/Zakovitch (1986), 262f.265.271.277. Vgl. auch an anderer Stelle die Rede von ‚rabbinic literary materials such as Midrash Rabbah or Midrash Tanchuma‘, Shinan/Zakovitch (1986), 258. Der Fokus des Artikels liegt jedoch auf der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten. Vgl. auch Shinan/Zakovitch (1986), 277 in ihrer abschließenden Konklusion.

7 Vgl. Wright (1967), 72 u.a.

Auch der Begriff ‚rabbiniſch‘ ist in diesem Zusammenhang noch nicht präzise. Letzten Endes scheint die Zuschreibung des Attributes ‚rabbiniſch‘ der mehr oder weniger selbstverständlichen Zugehörigkeit des Textes zu einer bestimmten Tradition und deren spezifischer Bedeutung innerhalb der Traditionsgemeinschaft des Judentums bis heute geschuldet zu sein. Da über die Relevanz der fraglichen Texte für diese Tradition auch innerhalb der Traditionsgemeinschaft keine hundertprozentige Einigkeit herrscht, bleibt auch diese Eingrenzung notwendig vage.

‘Rabbinic’ refers to the literature composed by the rabbinic Sages in about the 3<sup>rd</sup>–10<sup>th</sup> century C.E. *This is the formative literature of Judaism up to this day* [Hervorhebung J.E.].<sup>8</sup>

Der Nachsatz trägt die Beweislast.<sup>9</sup> Als Teil einer lebendigen Tradition bilden die in verschiedenen Zusammenhängen als Midraschim oder rabbiniſch bezeichneten Texte ein Textkontinuum. Dieses Kontinuum zeichnet sich durch ähnliche Umgangsweisen mit dem biblischen Text und durch ähnliche oder vergleichbare Inhalte aus. Innerhalb des Kontinuums verbindet manche Texte untereinander mehr als diese mit anderen. Die Ränder jedweder genaueren Abgrenzung sind notwendig unscharf.

Da der Begriff der ‚rabbiniſchen Literatur‘ auch dort, wo er einen weiten Midraschbegriff einzugrenzen in der Lage ist, die Talmudim mit umfasst, eignet er sich für die vorliegende Arbeit nicht. Die vorliegende Arbeit votiert deshalb für einen im Einzelnen noch zu begründenden engen Midraschbegriff. Sie ist sich dessen bewusst, dass es sich dabei um eine von zahlreichen möglichen Eingrenzungen handelt.

### 1.1.2 Forschungsgeschichte: Perspektiven

Insgesamt lässt sich in der Forschungsgeschichte – jenseits einer sich in traditionellen Bahnen bewegendenden innerjüdischen Auseinandersetzung mit diesen Texten – eine Entwicklung von einer historisch-kritischen Perspektive (die frühe ‚Wissenschaft des Judentums‘)<sup>10</sup> hin zu einer Wahrnehmung des Textes unter literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten, zumeist unter Absehung von historischen Fragestellungen,<sup>11</sup> hin zu einem noch vorsichtig formulierten neuen Interesse an den historischen Kontexten dieser Literatur in jüngster Vergangenheit festmachen.<sup>12</sup>

Traditionelle jüdische Auslegung bleibt innerhalb des den Midraschim selbst inhärenten Relevanzsystems.<sup>13</sup> Der Versuch der frühen ‚Wissenschaft des Judentums‘, unter historisch-kritischer Perspektive einen neuen Zugang zu den Texten der Tradition zu gewinnen, bedeutet einen Bruch mit dieser Tradition. Die litera-

<sup>8</sup> Teugels (2000), 47, FN 1.

<sup>9</sup> Die Zugehörigkeit zur Tradition ist jeder Definition vorgängig. Wird die Definition erweitert, werden einzelne Kriterien (Ausgangspunkt biblischer Text, nicht-logozentrische Perspektive, Dialog alternativer Auslegungen etc.) extrapoliert. Boyarin (1990a), VIII, geht nur scheinbar in umgekehrter Weise vor, wenn er, nachdem er sich einer breiteren Definition von Midrasch angeschlossen hat, wieder einschränkt: „The object of inquiry can, nevertheless, be delimited without any definition. For the purpose of this book, ‘midrash’ is the type of biblical interpretation which is found in the Jewish biblical commentaries which the Jews call ‘midrash’.”

<sup>10</sup> Zunz u.a.

<sup>11</sup> Boyarin, Stern u.a.

<sup>12</sup> Bakhos. Vgl. auch manche der in dem von Bakhos (2006a) herausgegebenen Sammelband vertretenen Autoren, z.B. Kalmin (2006).

<sup>13</sup> Stern definiert traditionelle jüdische Auslegung treffend in diesem Sinn: „to study midrash through its own methods“, Stern (1996), 16.

turwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Text sucht dem a-historischen Selbstverständnis der Texte zu entsprechen. Wie jede andere Auseinandersetzung, die sich auf Theoriekonzepte des 20. oder 21. Jahrhunderts beruft, trägt aber auch sie Relevanzsysteme an den Text heran, die diesem selbst fremd sein müssen.<sup>14</sup> Jede Wahrnehmung der Texte als Literatur in ihrem historischen Kontext findet ihre Grenze in den mit der Datierung dieser Texte verbundenen Schwierigkeiten. Datierungen ergeben sich aus den wenigen Anspielungen auf historische Ereignisse, sprachliche Besonderheiten, relative Datierungen und dem in aller Regel späten Druck als terminus ante quem. Die ihnen zu Grunde gelegten vorausgesetzten Abhängigkeiten sind im Rahmen einer disparaten Textgeschichte äußert fraglich.<sup>15</sup>

Der nachfolgende ausschnittsweise Forschungsüberblick orientiert sich an wiederkehrenden zentralen Aspekten vertretener Definitionen von Midrasch. Der Forschungsüberblick nimmt spätere als die von der frühen Wissenschaft des Judentums vertretenen Positionen in den Blick. Da die vorliegende Arbeit den Möglichkeiten einer historisch-kritischen Herangehensweise Grenzen gesetzt sieht und als Herangehensweise eine literaturwissenschaftliche Perspektive wählt, bieten sich literaturwissenschaftliche Perspektiven als Gesprächspartner an.

Die Definition dessen, was Midrasch ist, setzt eine Reihe von Vorentscheidungen voraus, die wesentlich vom Frageinteresse des Forschers abhängig sind.<sup>16</sup> Sie betreffen zunächst Auswahl und Gewichtung der Kriterien, nach denen innerhalb eines Textkontinuums ein Textkorpus der ‚Midraschim‘ eingegrenzt und bestimmt wird. Die Notwendigkeit einer sinnvollen Begrenzung des Textkorpus der Midraschim wurde bereits diskutiert (1.1.1). Andere Vorentscheidungen betreffen mögliche Perspektiven gegenüber dem rabbinischen Text. Ob Midraschim als die Auslegungen des biblischen Textes in den Blick genommen werden, als die sie sich präsentieren,<sup>17</sup> oder ob der Fokus auf Aussagen über die Welt hinter dem Text der Midraschim liegt, die die Midraschim mittels ihrer Auslegung biblischer Texte treffen, hängt vom Frageinteresse des Forschers ab. Ob Midraschim als eine bestimmte Herangehensweise an den biblischen Text oder ob die Texte in den Blick genommen werden, die diese Herangehensweise an den biblischen Text praktizieren, ist ebenfalls eine Frage des Forschungsinteresses. Wichtige Forschungsansätze werden zu diesen möglichen Perspektiven ins Verhältnis gesetzt (1.1.3 und 1.1.4) und kurz erläutert.

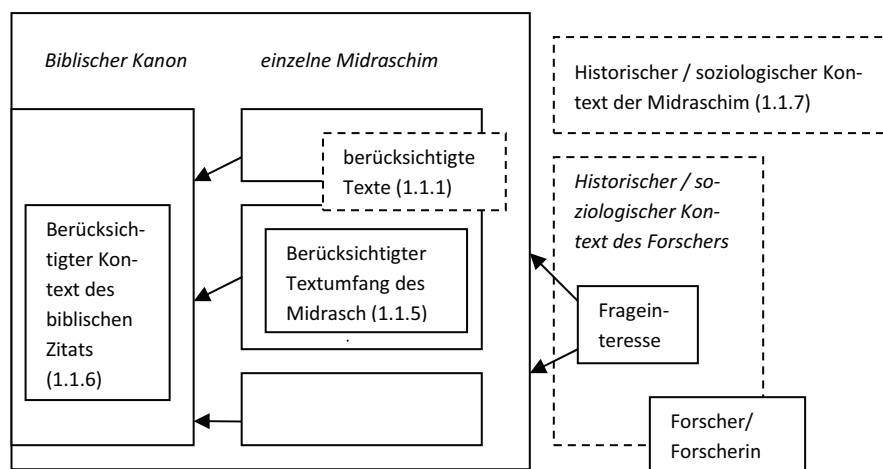
Drei Aspekte der Definitionen von Midraschim werden ausführlicher diskutiert. Sie betreffen den sinnvoll zu berücksichtigenden Umfang rabbinischer Texte (1.1.5), den von der Auslegung des Midrasch vorausgesetzten biblischen Textzusammenhang (1.1.6) und sowohl die Möglichkeit einer Berücksichtigung als auch den möglichen Ertrag der Berücksichtigung eines historischen Kontextes (1.1.7).

<sup>14</sup> Vgl. Levinson (2006), 189: „The attempt to see midrash as literature already assumes a gap between us and the midrashic corpus. We endeavor to see ‘as’ literature because that is a category with which we are familiar.“

<sup>15</sup> Vgl. Schäfer (1986), pass. Nach Schäfer ist eigentlich erst der Druck als Endtext zu betrachten. Vgl. auch Teugels (2003b), 210ff.216f, nach der eine treue Textüberlieferung nicht Ziel der Tradenten ist. Jede Fassung ist letztlich ein eigener Text. Teugels bezieht sich auf Schäfer.

<sup>16</sup> Vgl. Bakhos (2006b), pass. Nach Bakhos kann jede sinnvolle Definition von ‚Midrasch‘ nur in Abhängigkeit vom Interesse (und von den Relevanzsystemen) des Forschers beurteilt werden. Bestimmte Aporien in der Geschichte der Definition des Begriffes ‚Midrasch‘ lassen sich deshalb nicht auflösen, weil sie Ausdruck unterschiedlicher jeweils berechtigter Perspektiven auf denselben Gegenstand sind.

<sup>17</sup> Vgl. Kugel (1990), 251; Teugels (2004), 155.



Die Skizze veranschaulicht den Zusammenhang der im Folgenden näher betrachteten zentralen Aspekte vertretener Definitionen von Midrasch.

### 1.1.3. Exegese oder Eisegeese

Eine in den Diskussionen um die Definition des Begriffs ‚Midrasch‘ immer wiederkehrende Frage ist die des Gegenstandes der Auslegung.<sup>18</sup> Symptomatisch für diese Diskussion sind zwei im selben Sammelband erschienene Aufsätze Neusners und Stembergers.<sup>19</sup> Nach Stemberger ist der Midrasch Interpretation des biblischen Textes auf einem bestimmten historischen Hintergrund, nach Neusner Auslegung der Gegenwart der Rabbinen mit Hilfe des biblischen Textes.<sup>20</sup> Bei einer Anzahl von Forscherinnen und Forschern läuft das Verhältnis des rabbinischen Textes zum biblischen auf der einen und zur Lebenswelt der Rabbinen auf der anderen Seite auf eine Unterscheidung von Form (Exegese) und Inhalt (Eisegeese) hinaus.<sup>21</sup> Ihrer Form nach sind Midraschim Auslegungen, also Exegesen eines biblischen Textes, gemessen am Inhalt sind sie Eisegesen, treffen also Aussagen über die Le-

<sup>18</sup> Verschärft wird das Problem dadurch, dass sich ein modernes Verständnis von Exegese oder Auslegung eines biblischen Textes auf rabbinische Literatur kaum anwenden lässt.

<sup>19</sup> Vgl. Neusner, J., *The Role of Scripture in Tora – Is Judaism a „Biblical Religion“?*, und Stemberger, G., *Zum Verständnis der Schrift im rabbinischen Judentum*, beide in: Merklein, Helmut/Müller, Karl-Heinz/Stemberger, Günther (Hgg.), *Bibel in jüdischer und christlicher Tradition* (FS J. Maier) (BBB 88), Frankfurt a.M. 1993. Vgl. auch Neusner (1987b), 28f.

<sup>20</sup> Neusners These impliziert, dass im Falle einer Exegese das Ergebnis vom Vers und der auf ihn angewendeten Methode hinreichend determiniert sei und schließt aus, dass die individuellen Interessen von Autoren sich im Ergebnis einer Exegese spiegeln.

<sup>21</sup> Ihr Verhältnis zueinander wird unterschiedlich gewertet. Goldberg und Stern führen eine Hierarchie zwischen beiden Aspekten ein, die den Unterschied von Form und Inhalt betrifft. Vgl. Goldberg (1985), 84.92. Nach Goldberg ist die Aussageintention des Textes, in dem die ‚funktionale Form Midrasch‘ sich realisiert, durch sie allein noch nicht erfasst. „Once the functional form has been determined, it is possible to describe texts as realizations of such functional forms. However this is obviously a formal description of the text. It tells us nothing about its content or why the text is composed.“ Goldberg (1985), 82. In ähnlicher Weise unterscheidet Stern exegetische Praxis (‘exegetical practice’) und ideologisches Programm (‘ideological program’). Vgl. Stern (1994), 184. Samely umgeht die Frage nach dem Verhältnis des rabbinischen Textes zum biblischen auf der einen und der Lebenswelt der Rabbinen auf der anderen Seite. Der biblische Text ist Bestandteil der Lebenswelt. Vgl. Samely (2007), 70: „The reading takes place in a milieu in which the rabbinic world is already Bible-shaped, and the Bible is world-shaped.“

benswelt der Rabbinen mit Hilfe des biblischen Textes. Sie kommen der Position Neusners damit nahe. Nach Porton befinden sich Elemente der Eisegeese und der Exegese mit Blick auf den Inhalt im Gleichgewicht:

Also, the act of joining new laws to Scripture served as much to make Scripture relevant [...] as it did to give authority to the laws.<sup>22</sup>

Alle genannten Positionen haben gemeinsam, dass sie Eisegeese und Exegese als Funktionen des rabbinischen Textes selbst betrachten. Im Anschluss an Portons These und über sie hinaus stellt sich die Frage nach der Rolle des Interpreten rabbinischer Literatur. Der Interpret ist es, der sich für die Erträge für das Verständnis des biblischen Textes oder der Lebenswelt der Rabbinen interessiert.

#### 1.1.4 Methode oder Gattung

Die Unterscheidung zwischen Auslegungsprozess bzw. dem Ergebnis dieses Prozesses in Gestalt einer Einzelauslegung<sup>23</sup> und einem Text der Gattung Midrasch, der diese Einzelauslegungen in bestimmter Weise arrangiert, spiegelt drei Perspektiven auf den rabbinischen Text. Kugel ergänzt eine vierte: Midrasch ist die Summe der Auslegungen, die in verschiedenen Werken gesammelt und geordnet sind.<sup>24</sup>

##### 1.1.4.1 Methode: Shinan und Zakovitch; Kugel; Goldberg; Samely

Für *Shinan* und *Zakovitch* ebenso wie für *Kugel* entspricht ‚midrash‘ einer bestimmten Herangehensweise an den biblischen Text.<sup>25</sup> *Goldberg* beschreibt die Tiefenstruktur des Midrasch in Gestalt der Beziehung der Auslegung zum biblischen Text.<sup>26</sup> Indem *Samely* einen Katalog von insgesamt 26 methodischen Operationen am biblischen Text erstellt, führt er in größerer Komplexität aus, was *Goldberg* in größtmöglicher Allgemeingültigkeit formuliert.<sup>27</sup> Texte, die nach Art der Midraschim verfahren, gehören nach *Shinan* und *Zakovitch* unterschiedlichen ‚Genres‘ an.<sup>28</sup> Die Identifikation mit einer literarischen Gattung müssen sie zurückweisen, soll auch Michelangelos Mose Midrasch sein.<sup>29</sup> Umgekehrt charakterisiert für *Shinan* und *Zakovitch* die Herangehensweise an den biblischen Text Texte der Gattung ‚Midrasch‘ nicht in allen ihren Bestandteilen.<sup>30</sup> Auch *Goldbergs* ‚funktionale Form

<sup>22</sup> Porton (1979), 130. Im Zusammenhang einzelner Auslegungen stellt er sich einmal den einen, einmal den anderen Schwerpunkt als vorherrschend vor. Vgl. Porton (1985), 8f.12f. In ähnlicher Weise Kalmin (2006), 133: „because there is no reason, why the rabbis’ comments cannot be motivated by exegetical and historical concerns.“

<sup>23</sup> Eine Einzelauslegung entspräche einer Einheit aus einem oder zwei biblischen Zitaten (Lemma) und einer sich auf dieses Zitat oder diese Zitate beziehenden Aussage (Diktum) als kleinstmöglicher Sinn-einheit.

<sup>24</sup> Vgl. Kugel (1986), 91.

<sup>25</sup> Vgl. Kugel (1986), 91; vgl. Shinan, A./Zakovitch, J. (1986), 258.

<sup>26</sup> Vgl. Goldberg (1985), 82.89. Vgl. auch Goldberg (1990), 8ff; Goldberg (1982), pass. Das Syntagma der Auslegung liest sich dann wie folgt: **O**peration (**L**emma) = **D**iktum.

<sup>27</sup> Vgl. Samely (2007), 91ff. Samleys ‚midrashic unit‘ scheint das Ergebnis bestimmter methodischer Vorgehensweisen zu sein. Vgl. Samely (2007), 64.

<sup>28</sup> Kugel zählt unter solche Genres neben den ‚standard corpora of Jewish exegesis‘ Targumim und GA. Letzteres muss insofern überraschen, als er an anderer Stelle innerhalb desselben Artikels wesentliche Kriterien von Midraschim gerade am Gegenüber der ‚Rewritten Bible‘ Philo von Alexandrien festgemacht hat. Vgl. Kugel (1986), 87.91.

<sup>29</sup> Shinan/Zakovitch (1986), 259.

<sup>30</sup> Als Beispiel für innerhalb der Midraschim verwendete Gattungen nennen Shinan und Zakovitch Fabeln, Sagen, Gebete und die Exegese einzelner biblischer Verse. Sie beziehen sich auf Material, wie es

Midrasch‘ erfasst den tatsächlich vorliegenden Text nicht hinreichend in allen seinen Bestandteilen oder Funktionen, seiner Definition zufolge ist also nicht alles innerhalb der Midraschim ‚Midrasch‘.<sup>31</sup> Teugels fasst die Schwierigkeit eines Ansatzes, der Midrasch mit einer Herangehensweise an den biblischen Text identifiziert, treffend zusammen:

Form, therefore, says too much and too little. On the one hand an exclusively formal definition of midrash would include non-rabbinic literatures that I want to exclude. On the other hand, form does not say enough: it does not completely define rabbinic midrash.<sup>32</sup>

#### 1.1.4.2 Text: Wright; Neusner; Porton

Für die Vertreter einer Gattung Midrasch ist eine bestimmte Herangehensweise an den biblischen Text vorrangiges Merkmal der Gattung. *Wrights*, *Neusners* und *Portons* Interesse gilt dem Werk als Beispiel einer Textgattung.<sup>33</sup> Wrights Monographie ‚The literary genre Midrash‘ verdeutlicht diesen Zusammenhang bereits in ihrem Titel. Als ‚a literature about a literature‘<sup>34</sup> dienen Midraschim nach Wright der Aktualisierung eines für die Traditionsgemeinschaft bedeutsamen Textes. Kennzeichen des Genre ‚Midrasch‘ sind solche Charakteristika, die sich aus der gemeinsamen Auslegungstradition der Interpreten herleiten.<sup>35</sup> Bei diesen Charakteristika handelt es sich auch wieder um ein bestimmtes methodisches Vorgehen. Was Midraschim als Methode oder Hermeneutik auszeichnet, ist nach Neusner ihre Verortung in einem Werk, das einem bestimmten Kanon angehört.<sup>36</sup> Wo die Zugehörigkeit eines bestimmten Werkes zur Gattung Midrasch nicht einfach an der Zugehörigkeit des Werkes zum ‚Kanon‘ der Traditionsgemeinschaft des Judentums festgemacht wird, betreffen die Kennzeichen der Textgattung doch wieder eine bestimmte Art des Umgangs mit dem biblischen Text. Wo ‚midrashic activity‘ überwiegt, liegt nach Porton ‚midrashic genre‘ vor.<sup>37</sup> Die vorliegende Arbeit geht davon aus, dass Midraschim sich durch eine bestimmte Herangehensweise an den biblischen Text (eine bestimmte Methode), *aber auch* durch gemeinsame Inhalte auszeichnen.

#### 1.1.5. Der Textumfang des rabbinischen Textes

Unterschiedliche Ansätze unterscheiden sich im Umfang des von ihnen innerhalb der Midraschim als Sinneinheit vorausgesetzten Textzusammenhangs. Wo Midra-

---

innerhalb einer einzelnen Sammlung wie Midrasch Rabbah oder Tanchuma versammelt ist. „Not all of the material found in a book named ‘Midrash’ is, by nature, midrash.“ Vgl. Shinan/Zakovitch (1986), 258.

<sup>31</sup> Nach Goldberg (1990), 14, „... verhält es sich mit den Werken der sogenannten Midraschliteratur, [so, dass sie] *fast* [Hervorhebung J.E.] ausschließlich aus Midraschsätzen bestehen.“ Vgl. auch Goldberg (1990), 15.

<sup>32</sup> Teugels (2004), 164 in Auseinandersetzung mit Goldberg. Nach Teugels (2004), 157ff lässt sich ein Werk ‚Midrasch‘ auf eine Sammlung von ‚midraschim‘ nicht reduzieren. Vgl. Teugels (2004), 160f. Letztlich ist Teugels Ansatz mit denselben Problemen konfrontiert, wie sie sie an Goldberg kritisiert. Teugels (2004), 164.

<sup>33</sup> Vgl. Porton (1979), 118; Neusner (1987b), 3ff.

<sup>34</sup> Vgl. Wright (1967), 67.

<sup>35</sup> Vgl. Wright (1967), 30.

<sup>36</sup> Vgl. Neusner (1987b), 30f.

<sup>37</sup> Porton (1979), 122. Die Unterscheidung von ‚midrashic genre‘ und ‚midrashic activity‘ ist nicht konsequent, die Trennlinie zwischen beiden Begriffen unscharf. Vgl. auch Teugels (2004), 153ff.

schim als eine Textgattung repräsentierende Texte in den Blick genommen werden, rückt das Werk als Texteinheit ins Zentrum.<sup>38</sup> Wright, Neusner und Porton behaupten eine inhaltliche und formale Kohärenz jedes einzelnen Werkes. Stern, Samely, Stemberger und Bakhos stellen das Werk als Sammlung von Einzelauslegungen vor. Goldberg und Kugel nehmen kleinstmögliche Sinneinheiten (das sind Einzelauslegungen) in den Blick. Kugel stellt die Relevanz größerer Texteinheiten nicht grundsätzlich in Frage.

#### 1.1.5.1 Die kleinstmögliche Sinneinheit: Goldberg; Kugel

Weder Goldberg noch Kugel fragen nach der Relevanz größerer Texteinheiten. Als tatsächlich vorliegende Einheiten, innerhalb derer die ‚funktionale Form Midrasch‘ sich realisiert, ohne dass sie in ihnen aufginge, nimmt Goldberg kleinste abgrenzbare Texteinheiten in den Blick.<sup>39</sup> Das Interesse Kugels gilt der Genese einer Auslegungstradition durch verschiedene Werke. Ein einzelner Text kommt, seinem Frageinteresse entsprechend,<sup>40</sup> nur in kurzen Ausschnitten in den Blick.

#### 1.1.5.2 Das Dokument: Wright; Neusner; Porton; Teugels

Trotz ihrer Perspektive auf Midraschim als Textgattung und entsprechend ihrer Definition der Textgattung Midrasch beziehen sich Wright, Neusner und Porton in ihren Überlegungen auf kleine selbständige Texteinheiten innerhalb der Midraschim. Neusner postuliert im Sinne des ‚documentary reading‘ zwar ein eigenes Programm und einen individuellen Stil für jedes rabbinische Werk. Porton beruft sich auf Neusner, wenn er in späteren Veröffentlichungen ‚midrashic documents‘ als sinnstiftende Einheiten (‘integrated units’) wahrzunehmen beansprucht.<sup>41</sup> Der innere Zusammenhang der einzelnen Dokumente bezieht sich bei Neusner aber überwiegend auf die als signifikant behauptete statistische Häufigkeit unterschiedlicher Typen<sup>42</sup> kleinerer Texteinheiten wie der Peticha<sup>43</sup> innerhalb eines Dokuments. Die inhaltliche Charakterisierung einzelner Dokumente ergibt sich aus dem kleinsten gemeinsamen Nenner angesichts der Summe der Inhalte der kleineren Einheiten.<sup>44</sup> Eine innere Dynamik behauptet er nicht. Gegenstand der Auslegung sind auch für Porton in seinen späteren Veröffentlichungen<sup>45</sup> Einzelauslegungen im

<sup>38</sup> Vgl. Bakhos (2006b), 162 „... for if one chooses a definition that relegates term to hermeneutic activity then the boundary of the unit could conceivably shift from a relatively large document to a four-line pericope.“

<sup>39</sup> Vgl. Goldberg (1990), 15.86. Spätere Arbeiten nennen die Homilie und ihre Bestandteile, den Jeldamenu, die Peticha, den Inyan, die Chatima. Eine Bedeutung der Homilie über ihre ordnende Funktion hinaus ist m.E. nicht erkennbar. Eine Verknüpfung von Form und Inhalt wird nicht hergestellt. Die Tiefenstruktur Midrasch realisiert sich in den kleineren Formen.

<sup>40</sup> In diesem Sinne Bakhos (2006b), 178. In der vorliegenden Arbeit wird allerdings die These vertreten, dass der Kontext für die Bedeutung der kleineren Einheit entscheidend ist.

<sup>41</sup> We shall discover that each document asks its question in a unique manner, has its own presuppositions and constructs its exegetical comments in its own ways.” Porton (1985), 13. Porton (1987), 229 wiederholt diese These in einem eigens zu Neusner (1987b) verfassten Appendix.

<sup>42</sup> Vgl. Neusner (1987b), 58f.65.60.86.116f.

<sup>43</sup> Vgl. Neusner (1987b), 16.188.

<sup>44</sup> Neusner (1987b) macht die Einheitlichkeit der Parasche im Falle von GenR an inhaltlichen Kriterien in Gestalt eines Themas fest. Anders Neusner (1987a), 173, wo das auf LevR, nicht aber auf GenR zutrifft.

<sup>45</sup> In frühen Veröffentlichungen untersucht Porton kleine unabhängige Texteinheiten, die er in den Midraschwerken durch einen Redaktor gesammelt findet, unabhängig vom Kontext des Werks. Vgl. Porton (1979), 129. Das einzelne Werk ist eine Sammlung „of independent units whose sequential or



Kontext des Werkes. Einige beispielhafte Auslegungen beziehen sich zwar auf längere Ausschnitte einer Parasche; als sinnstiftende Einheiten werden die von ihm seiner Auslegung faktisch zu Grunde gelegten Einheiten aber nicht begründet.<sup>46</sup> Die Darstellung ihrer Kohärenz erschöpft sich ähnlich Neusner in formalen Strukturen<sup>47</sup> und einer inhaltlichen Zusammenfassung, die einzelne thematische Schwerpunkte benennt,<sup>48</sup> ohne in ihnen aufzugehen. Wenn bei Wright ein Werk der Gattung Midrasch vorliegt, wo ‚midrashic activity‘ dominiert, liegt der Fokus doch wieder auf einzelnen ‚midrashic statements‘ als in sich geschlossene logische Sinneinheiten, die das unmittelbare Ergebnis der ‚midrashic activity‘ sind.<sup>49</sup>

### 1.1.5.3 Das Sammelwerk und Kompromissdokument: Stern; Samely; Stemberger; Bakhos

*Stern, Samely, Stemberger* und *Bakhos* nehmen das einzelne Werk als Sammlung von Auslegungsversatzstücken wahr.<sup>50</sup> Nach Stern und Samely sind kleinere Sinneinheiten wie der Maschal oder die Peticha<sup>51</sup> Teil eines über die Grenzen des einzelnen Werkes hinausreichenden Diskurses.<sup>52</sup> Bereits in ‚Parables in Midrash‘ bahnt sich eine Entwicklung an, die in ‚Midrash and theory‘ deutlicher zum Ausdruck kommt.<sup>53</sup> Stern schreibt:

What is the purpose of this collection of parables? [...] did the editor intend to create a mini-anthology [...] in order to provide preachers with a choice of parables they might select for their sermons? Or did the editor wish the readers to note the subtle differences between the meshalim in the series by reading them in sequence?<sup>54</sup>

---

thematic arrangements are the work of the editors.“ Porton (1985), 8. Die Sammlungen, in denen sie überliefert sind, stellen nicht den ‚ursprünglichen‘ Kontext dieser kleinen in sich geschlossenen Einheiten dar. Vgl. Porton (1979), 129. Ähnlich Wright (1967), 67: „Every midrashic statement is a logically independent unit that is complete in itself.“

<sup>46</sup> Vgl. Porton (1985), 14: „I have provided passages lengthy enough to allow the reader to acquire a sense of the different collections.“

<sup>47</sup> Als formales Unterscheidungskriterium fungiert der mehr oder – im Fall von GenR – weniger enge Anhalt am biblischen Text. Vgl. Porton (1985), 185.219.

<sup>48</sup> Vgl. Porton (1987), 229. Inhaltliche Kriterien, die die Weltanschauung der Autoren oder Redaktoren betreffen, das Verhältnis von Vernunft und Offenbarung, vgl. Porton (1985), 186, Skepsis gegenüber militärischen Aktionen, vgl. Porton (1985), 190, treten hinzu. In seiner Interpretation zu LevR 1 erwähnt Porton in seiner zusammenfassenden Darstellung an mehreren Stellen das Thema ‚Proselyten‘, ohne zu einer übergreifenden Darstellung des Themas ‚Proselytismus‘ in LevR 1 oder LevR zu kommen. Vgl. Porton (1985), 203–221.

<sup>49</sup> Vgl. Teugels (2004), 164f. Teugels unterscheidet terminologisch zwischen einer kleinen Interpretationseinheit (‚midrash‘) und einem größeren Werk, das solche Interpretationseinheiten zu größeren Einheiten zusammenstellt (‚Midrash‘). Vgl. Teugels (2004), 153, FN 12; 158.160f. Obgleich Teugels zugesteht, dass ein ‚Midrasch‘ mehr ist als die Summe seiner ‚midraschim‘, vgl. Teugels (2004), 153, FN 12.158.160f, kommt das Werk (‚Midrash‘) immer als Zusammenstellung der kleineren Interpretationseinheiten (‚midrashim‘) in den Blick. Vgl. Teugels (2004), 153, FN 12; 158.160f.

<sup>50</sup> Vgl. Stern (1994), 183. Gegen Neusner formuliert Stern: „Despite a few recent attempts to demonstrate the ‘integrity’ – the formal and thematic coherence – of the various midrashic collections, they remain to all appearances more like anthologies of traditional Rabbinic interpretations that an anonymous editor selected and recorded than like self-contained logically structured books in their own right.“ Stern (1994), 152. Homilie und Auslegungsmidrasch geben der Sammlung von Auslegungsmaterial ihre äußere Form. Vgl. Bakhos (2006b), 173f.177 in Auseinandersetzung mit Stern.

<sup>51</sup> Vgl. Stern (1994), 179.

<sup>52</sup> Vgl. Stern (1994), 174.

<sup>53</sup> Vgl. Stern (1994), 154ff.

<sup>54</sup> Stern (1994), 178f.

In ‚Midrash and theory‘ gewinnt das einzelne Werk als Kompromissdokument Relevanz.<sup>55</sup> In einzelnen Fällen erwägt Stern inhaltliche Kriterien für die Zusammenstellung von Auslegungsmaterial. Im Zusammenhang einer auszugsweisen beispielhaften Auslegung von LevR 1 sieht Stern einzelne Proömien verbindende thematische Aspekte, die einen Gegenakzent zur Atomisierung des Ausgangsverses im Zuge der Auslegung setzen. Die einzelnen exegetischen Operationen gehen im thematischen Schwerpunkt aber nicht auf.<sup>56</sup>

Stemberger und Bakhos, letztere in unmittelbarer Auseinandersetzung mit ‚Parables in Midrash‘, ziehen den Gestaltungswillen eines Kompilators, der in der Auswahl der Auslegungsversatzstücke zum Ausdruck kommt, in Erwägung.<sup>57</sup>

Samely beschäftigt sich an zentraler Stelle mit der Frage des Zusammenhangs einzelner Aussagen oder Auslegungen im Textkontext.<sup>58</sup> Von wenigen Ausnahmen abgesehen geht er von lockeren Sammlungen nach thematischen Gesichtspunkten<sup>59</sup> aus. Zusammenstellungen, die sich durch „order or progression of statements“ auszeichnen, sind selten („fairly rare“)<sup>60</sup>. Immerhin kommen sie aber vor.

#### 1.1.5.4 Diskurs über die Grenzen des Dokuments hinaus:

Stern; Boyarin; Samely

In ‚Parables in Midrash‘ betrachtet Stern kleinere Sinneinheiten innerhalb eines Werkes als Teil eines über die Grenzen des einzelnen Werkes hinausreichenden Diskurses. In ähnlicher Weise betont Boyarin in seiner Auseinandersetzung mit Neusner, dass die Vielstimmigkeit rabbinischer Texte nicht erst im Gegenüber verschiedener rabbinischer Werke, sondern bereits innerhalb dieser Werke selbst anzutreffen ist. Nach Boyarin geben Midraschim unterschiedliche im biblischen Text selbst vertretene Stimmen und Strömungen wieder und stellen sie nebeneinander. Boyarin stellt sich keine Binnendifferenzierung dieses Dialoges nach verschiedenen rabbinischen Werken vor. Der Diskurs, der sich über die Grenzen potentiell abgrenzbarer Texteinheiten hinaus bewegt, ist prinzipiell grenzenlos.<sup>61</sup>

Nach Samely sind Textgrenzen Produkt des Leseprozesses. Im Leseprozess wird der Leser selbst zum Autor eines (neuen) virtuellen Textes. Samely setzt sich kritisch mit der Position Neusners auseinander:

It is in the nature of things that evidence for this type of coherence becomes visible only, *because* a construction of coherence is placed upon certain phenomena in the text. How convincing the result is therefore depends on a large number of subsidiary observations and judgments, all based on the *assumption* of some coherence.<sup>62</sup>

<sup>55</sup> Vgl. Stern (1996), 21.33.

<sup>56</sup> Vgl. Stern (1996), 61.63.65ff.

<sup>57</sup> Vgl. Stemberger (1992), 238. Vgl. auch Ungar (1990), pass., auf den Stemberger in diesem Zusammenhang auch verweist.

<sup>58</sup> Vgl. Samely (2007), 43–63.

<sup>59</sup> Darunter fällt für Samely auch die Aufeinanderfolge der auszulegenden Verse. Vgl. Samely (2007), 65.

<sup>60</sup> Samely (2007), 43f mit Blick auf hallakhische Midraschim. Als Ausgestaltung einer These liest Ungar (1990), 21 mehrere aufeinander folgende Auslegungen in PRK 1. Heinemann (1971), 146 stellt fest, dass aufeinanderfolgende Petichot sich zu einem sinnvollen Ganzen ergänzen. Beide Autoren ziehen aus diesen Beobachtungen keine grundsätzlichen Schlüsse.

<sup>61</sup> Tatsächlich realisierte thematische Verknüpfungen zu Texteinheiten im Kontext stellen immer nur einen Teil möglicher Verknüpfungen dar. Der intendierte Leser ist sich dessen immer bewusst. Vgl. Samely (2007), 60.

<sup>62</sup> Samely (2007), 53.